

Als Hagelsteine vom Himmel fielen

VOR 300 JAHREN Das aktuelle Original des Monats in der Studienbibliothek berichtet von einem «erschrecklichen Hagelwetter», das «zu Winterthur und selbiger Gegend/Dienstags den 18. Junij dieses 1715. Jahrs sich begeben».

«Aber, ach! auf diesen so angenehmen Regen fielen Stein vom Himmel mit unaussprechlichem prasseln/ dass es in dem Luftt gedunstet wie ein Sturm-Wind/ und zwarn in solcher Mänge und Grösse/ dass die Luft dardurch verfinstert worden/ dann es sind Stein herab gefallen wie Gänss- und Hünner-Eyer/ ja noch grössere.» Spätestens beim Lesen dieses Satzes waren sie wieder da, die Erinnerungen an den furchtbaren Orkansturm, der am 15. August 1982 über das Weinland hinwegbrauste und in Andelfingen und Kleinfelden riesigen Schaden anrichtete.

Ein Wunder, dass damals niemand, zumindest kein Mensch, ums Leben kam, ja nicht einmal ernsthaft verletzt wurde. Tiere allerdings schon. Bei der Erinnerung

an die vielen toten Vögel, die nach dem Sturm am Boden lagen, an die vielen Dutzend toten und halbtoten Stare unter dem Birnbaum auf der Wiese, wo ein Starenzug auf dem Weg in den Süden Rast gemacht hatte, wird es einem gleich wieder weh ums Herz. So gross wie grosse Hühnerer waren die Hagelkörner auch damals, vor bald 33 Jahren. Nur dass sie nicht vom Himmel herabfielen wie im Jahr 1715 in Winterthur, sondern, mehr an Krieg als an Unwetter gemahnend, waagrecht durch die Luft geschossen kamen, auch mehrfach verglaste Fenster durchbrachen und noch im Zimmer einigen Schaden anrichteten.

Wie das Jüngste Gericht

Der Verfasser des aktuellen Originals des Monats, das man wie gewohnt in der Studienbibliothek zur Hand nehmen kann, wusste natürlich, woran es lag, dass Winterthur und mit ihm die umliegenden Gegenden am 18. Juni 1715 nach fünf Uhr nachmittags so stark getroffen wurden: War es (fast um dieselbe Stunde) im Weinland eine Gewitterfront mit eingelagerten Superzellen und Spitzböen, die 285 km/h und mehr erreichten, so wurde dem sündigen Menschen an jenem Dienstag vor 300 Jahren einfach

«Denn es sind Stein herab gefallen wie Gänss- und Hünner-Eyer.»

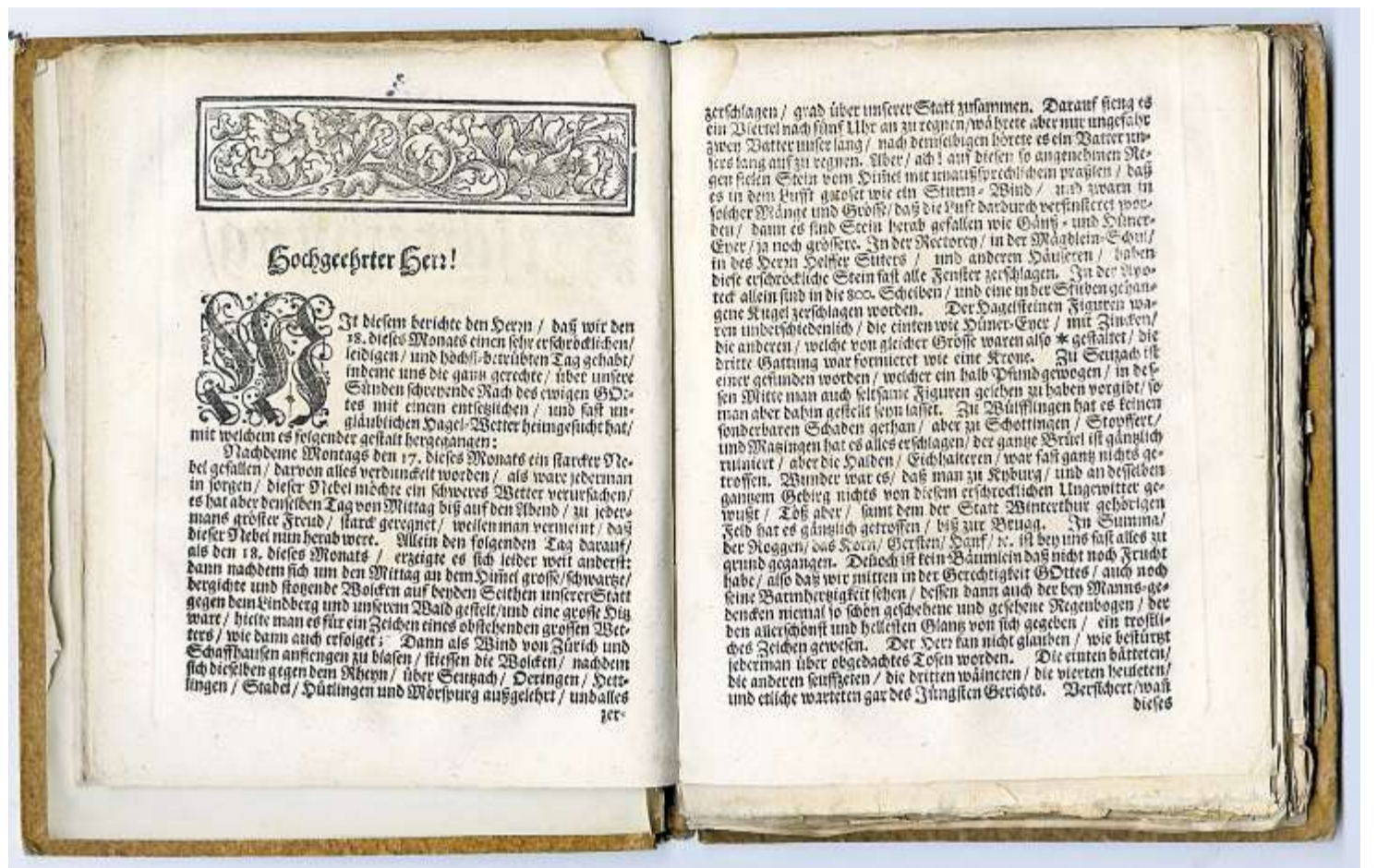
Aus dem Bericht von 1715

EINE FUNDGRUBE: DAS ORIGINAL DES MONATS

Väterliches Donnerwetter

Wer sich mit dem von Karin Briner bereitgestelltem Dokument des Monats beschäftigt, kommt auch diesmal leicht vom Hundertsten ins Tausendste. Allein das schmale alte Bibliotheksbuch, in das irgendwann vor vielen Jahren der Unwetterbericht eingebunden wurde, ist eine seltsame Sache für sich. Zehn weitere Texte gibt es da, die wenig miteinander zu tun haben und alle aus dem 17. bis 18. Jahrhundert stammen, darunter auch ein Werk des Zürcher Historikers und Numismatikers David Hottinger oder, auch er ein namhafter Zürcher, des Mediziners Johannes von Muralt. Ein anderer Text beschreibt das

einstige Heilbad in Urdorf, und man liest interessiert: «Das Sitzen in dem Bad betreffend/ geschehe solches bis zu der Mitte des Leibs/ oder/ dem Nabel/ damit nicht die darob sich befindende Leber/ und andere oberer innerliche Glieder allzu sehr erhitzt werdind/ und die Lungen sich schwellen thue.» Oder dann der Druck, der unter dem Titel «Alte Treu wird heute neu!» die «Erneuerung des Bundes der Herrschaft Venedig mit den eidgenössischen Ständen Zürich und Bern» vom 12. Januar 1706 beschwört, in stolzen barocken Alexandrinern – ein Lied, in dem die «Limathnimfen» singen sollen, wird



Grossen Schaden richtete das Hagelwetter vor 300 Jahren in und um Winterthur an, wie ein Zeitzeuge berichtet.

Studienbibliothek Winterthur

mal wieder gezeigt, wo Gott hockt. So mancher meinte denn auch, das Jüngste Gericht bräche herein. Vom schlimmen Ereignis erzählen und den Menschen ins Gewissen reden: Der unbekannt

Verfasser, der seinen vermutlich bald danach verfassten und gedruckten Bericht mit D. W. unterzeichnet, gibt vor, er schreibe «an einen guten Freund»: Das schwere Unwetter, das alles Getreide – «der Roggen/ das Korn/ Gersten/ Hanf/ etc.» – zerstört hat, sei eine Mahnung zu Umkehr und Busse. Immerhin habe Gott in seiner Barmherzigkeit die eine oder andere Frucht an den Bäumen gelassen und nach dem Unwetter als «trotstliches Zeichen» den schönsten Regenbogen seit «Mannsgedencken» aufscheinen lassen. Weil aber der Hagelschlag im Juni stattfand, predigt unser frommer Schreiber gleich noch ein bisschen weiter: Am «Albans-Tag», dem Gedenktag der Winterthurer Stadtrechtsfeier am 22. Juni, wurde diesmal das «bisshar getriebene übermässige Essen und Trinken «gänzlich abgestrieket», also verboten.

Die Rache Gottes

Neben den frommen Mahnern dürfte nur ein einziger Berufszweig von der «über unsere Sünden schreyende Rach des ewigen

Gottes» zum Zug gekommen sein. Denn nicht nur im Pfarrhaus, der «Mägglein-Schul» und «anderen Häusern haben diese erschreckliche Stein fast alle Fenster zer-

schlagen», nur schon «in der Apotheck allein» seien gegen 800 Scheiben zerstört worden. Die Glaser wirts gefreut haben.

Angelika Maass



Windböen mit Spitzgeschwindigkeiten von bis zu 285 km/h rissen am 15. August 1982 die Aufrichten von der Andelfinger Dorfkirche. Archiv Keystone

Moderne mit Rückbezug und frischer Energie

MUSIKKOLLEGIUM «Puls!» war das Stichwort. Das Herz schlug mal so, mal so in den kontrastreichen Zonen der Moderne, in die Kirill Gerstein am Klavier und der Dirigent Alan Buribayev führten.

Ton wäre gar nicht nötig gewesen, um die ungewöhnliche Spannweite des Abends zu erfassen, der Blick zum Dirigenten sagte alles: Für Arnold Schönbergs spätes Klavierkonzert stand er, die Brille auf, kaum sichtbar hinter dem Flügel. Die Aufführung von Darius Milhauds brasilianisch inspiriertem «Le boeuf sur le toit» von 1919 dagegen war eine Tanzdarbietung auf dem Podest vor dem Orchester beziehungsweise vor dem Publikum. Sie brachte der burlesken Ballettpantomime des Franzosen mit ihrer verqueren Harmonik und den übermütigen instrumentalen Ausbrüchen wohl nicht den allerletzten Feinschliff, aber die ausgelassene und sinnliche Musizierfreude eines südlich heiteren Sommerabends.

Nichts in der ersten Konzerthälfte wies auf das unverblühte Spiel mit den aufreizenden Effektepartiden hin, die Mihauld so leicht aus dem Ärmel schüttelte – obwohl: Auch Schönberg setzt die grosse Trommel ein. Sein Klavierkonzert op. 42 entstand in den frühen vierziger Jahren im amerikanischen Exil. Ein einziger Wirbel und Fortissimo-Schlag zementiert den Zusammenbruch des in Walzeranklingen vagabundierenden ersten Satzes.

Musik der Alten Welt

«Life was so easy» überschrieb Schönberg diesen ersten Satz des im amerikanischen Exil komponierten und 1944 uraufgeführten Werks. Es verarbeitet in dichter Zwölftonarbeit ebenso Persönliches Schicksal wie epochale (Musik-)Schicksal – Komponieren als höchste Geistesgegenwart und Verinnerlichung wie bei den grossen Bs der Musikgeschichte: Die intensive Wiedergabe mit vielen solistischen Kantilenen der Bläser im Zusammenspiel mit unge-

mein komplexen Klavierpart vermittelte viel davon und war im besten Sinn auch eingängig.

Grossen Applaus gab es für den russischen Pianisten Kirill Gerstein, dessen kraftvoll präsent, aber auch empfindsames und spontan wirkendes Spiel in den vier Sätzen des Werks zu bewundern war. Diese gehen pausenlos ineinander über – wenn alles seinen ordentlichen Gang geht: Dies-

BENEFIZKONZERT DES «ALLEGRO»-VEREINS

Das Orchester hat viele Freunde in der Stadt. Als seine Existenz gefährdet schien, formierte sich im Mai 2012 der Verein «Allegro – Freundeskreis Orchester Musikkollegium», in dem sich Sympathie und Musikliebe mit Tatkraft verbanden: Der Verein zählte rasch über 600 Mitglieder. Der Bestand hat sich nach der grossen Aufregung konsolidiert, die Unterstützung des Orchesters gemäss dem Präsidenten Johann Frei ist

mal markierte ein Handy ungefragt den subtilen Übergang vom ersten zum zweiten Satz – bewundernswert auch, wie der Pianist die Störung aussass, ohne aus dem musikalischen Tritt zu fallen.

Gerstein bewies in diesem Programm überhaupt Nerven. Denn nach dem Schönberg-Kraftakt und nach der Konzertpause war er wieder voll da für George Gershwins «Rhapsody in Blue»

in sinnvoller Weise geregelt. Ihr dient auch das vom Verein organisierte Benefizkonzert mit vielversprechendem Programm und Apéro-Nachspiel am Samstag im Stadthaus (17 Uhr). Zu hören ist Haydns Sinfonie «The Miracle» und Beethovens Tripelkonzert mit dem renommierten Schweizer Klaviertrio. Was besonders neugierig macht. Die Leitung liegt in den Händen des Konzertmeisters Roberto González Monjas. hb

und den Spagat, den das Programm zwischen Alter und Neuer Musik zu Beginn des 20. Jahrhunderts wagte. Der Zwölftonrevolutionär Schönberg verkörperte da gleichsam die musikalische Tradition der Alten Welt. Deren Abgesang hatte Gustav Mahler komponiert. Mit Bedacht war deshalb das Adagietto aus dessen 5. Sinfonie – ja, «Tod in Venedig» – als Ouvertüre für diesen Abend mit im Programm.

Musik der Neuen Welt

Schönberg als «Überlebender»: «But life goes on» schrieb er über den letzten Satz des Klavierkonzerts. Den Sprung ins süffig-volle (Tasten-)Leben von Gershwins Neuer Welt gestaltete Gestein mit ungebremster Motorik und mit allem Flair für Bluesstimmung und jazzige Effekte. Diese kosteten auch die Bläser genüsslich aus, gerade auch die Klarinette, deren berühmte Glissando-Rakete den Orbit des Third Stream zu Beginn nur mit einiger Mühe erreicht hatte. Herbert Büttiker

KulturTipps

GASWERK Restessbar feiert

Die Restessbar rettet Tag für Tag kilowise Lebensmittel. Beteiligt sind zurzeit 30 Helferinnen und Helfer, die im Monat rund 70 Touren zu verschiedenen Lebensmittelläden machen. Am Standort Obergasse 23 werden die Lebensmittel gesammelt und sind öffentlich zugänglich. Heute feiert das im April 2014 gestartete Projekt Geburtstag. Mit dabei sind The Royal Hangman, AnamTara und BlackMedia. red

Restessbar: Heute, 20 Uhr, Gaswerk, Untere Schöntalstrasse 19.

THEATER AM GLEIS «Vor der Grenze»

Mittels Werken von Marina Khorkova, Michael Jarrell und Helmut Lachenmann stellt das Ensemble TaG die Frage, ob Musik Inhalte jenseits der Sprache vermitteln kann: Sonntag, 7. 6., 17 Uhr, Theater am Gleis. red